

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 3 (1899)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Verwehtes Glück  
**Autor:** Moser, Heinrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-574510>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Sie betrachtet den Himmel: „Was soll ich mir wünschen?“ denkt sie. Denn sie glaubt von neuem daran — der liebliche Übergläubische ihrer Kindheit ist wieder bei ihr eingekehrt, — mächtig, vollständig und mit Zauber gewalt.

Aber die Sterne scheinen alle unbeweglich zu sein, kaum daß sie ein wenig zittern.

„Was soll ich mir wünschen? . . . Daß er mich immer liebt? . . . Nein, daß er mich wahr und aufrichtig liebt! . . . Warum ist er wohl gestern nicht gekommen? . . .“

So weit sie sich auch hinauslehnt, sie sieht keinen einzigen Stern fallen.

Dann denkt sie wieder:

„Oh ja, daß er mich liebt, das ist sicher . . . Aber seine Augen haben so was Hartes!“

Und plötzlich überfällt ihre Seele eine starke Angstbeklemmung.

„Ich bin sehr unglücklich“, denkt sie.

Und wie eine plötzliche Erleuchtung kommt's über sie:

„Ich möchte glücklich werden! . . . Das ist's, was ich mir wünschen muß.“

Und nun wiederholt sie, wiederholt sie unaufhörlich: „Ich möchte glücklich werden!“

Eine große, kostliche Hoffnung ist über sie gekommen, denn die Sterne lügen nicht!

Und da scheint plötzlich der ganze Himmel von unzähligen zitternden und beweglichen Lichtern aufzuleuchten;

eins aufs andere beschreibt einen Bogen, einen langen, anmutigen und schön geschwungenen Bogen.

Ganz hingerissen vor Freude breitet sie ihre beiden Arme aus und beugt sich hinaus: „Ich möchte glücklich werden!“ murmelt sie und in ihren Augen und um ihren Mund leuchtet es wie von ewiger Glückseligkeit.

Immer weiter beugt sie sich hinaus und murmelt unaufhörlich wie eine Zauberformel: „Ich möchte glücklich werden!“

Und da, plötzlich verliert sie das Gleichgewicht und sie gleitet ins Leere hinaus wie ein großer, weißer Vogel.

Seht ihr, daß die Sterne niemals lügen!

Sie stieß nicht einen einzigen Laut aus, beinahe sanft fiel sie gegen einen spitzen Stein, der rote Tropfen an ihrer Schläfe hervorperlen ließ — und nun war das das einzige Farbige in ihrem Gesicht, denn ihre großen, grünschimmernden Augen hatten sich für immer geschlossen.

Sonst war sie gar nicht entstellt, sie hatte keine Schmerzen leiden müssen.

Sie blieb schön und auf ihrem Munde ein schwärmerisch seliges Lächeln.

Ein Vorübergehender, der sehr abergläubisch war, schob die Schuld an diesem Vorfall auf Freitag, den dreizehnten.

## Verwehtes Glück.

Gedenkt du noch, wie unterm Baum  
Wir einst im Flieder saßen?  
Hoch über Duft und Blütentraum  
Zog still der Mond die Straßen.

Wie träumend sang am Felsensteig  
Der Quell und tropfte nieder.  
Leis brach ich einen Lilazweig  
Und steck' ihn dir an's Nieder.

Bang flogen deine Pulse dir  
Und meine Lippen brannten,  
Wenn sie in heißer Lustbegier  
Nur deinen Namen nannten.

In unsern Herzen sang und klang  
Das Glück der süßen Stunde,  
Wenn Seele sich zu Seele rang  
Im Kuß von Mund zu Munde.

Vorbei . . . Was einst uns heilig war,  
Ist längst verweht, verdorben.  
Auf unsrer Liebe Hochaltar  
Die Flammen sind erstorben.

Nur wann in lauer Maiennacht  
Den Flieder unterm Baume  
Ein linder Hauch erschauern macht,  
Küß' ich dich wohl im Traume.

Heinrich Moser, Zürich I.